

# RHEINISCHE POST

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR



## Attraktive Preise beim Weihnachtส์rätsel gewinnen

Wer beim Kreuzworträtsel das richtige Lösungswort trifft, der fährt vielleicht bald für ein Wochenende in Urlaub. Seite B 4



## Leser erinnern sich an ihre Kriegs-Weihnachten

Viele Leser sind dem Aufruf gefolgt und haben ihre persönlichen Geschichten vom Weihnachtsfest zur Zeit des Zweiten Weltkriegs aufgeschrieben. Seite D 14

## Schumacher unterschreibt für drei Jahre bei Mercedes

41 Jahre alt wird der Kerpener am 3. Januar. Gut zwei Monate später feiert der Ex-Ferrari-Fahrer in Bahrain sein Formel-1-Comeback. Seite B 5



## Sechs frohe Botschaften zu Weihnachten

<p><b>Bischöfin Margot Käßmann:</b> „Vertrauen ist die Visitenkarte, die Gott zieht.“ KULTUR SEITE A 6</p>	<p><b>Künstler Heinz Mack:</b> „Ich schenke Ihnen ein besonderes Familienbild.“ KULTUR SEITEN A 7/A 8</p>	<p><b>Arbeitsministerin Ursula von der Leyen:</b> „Die gemeinsame Zeit an Weihnachten ist kostbar.“ POLITIK SEITE A 4</p>	<p><b>Fußballstar Michael Ballack:</b> „Bei einer Weltmeisterschaft muss alles passen.“ SPORT SEITE B 6</p>	<p><b>Tsunami-Überlebende Helga Bertele:</b> „Nach der Katastrophe weiß ich: Gott hat alles in der Hand.“ POLITIK SEITE A 5</p>	<p><b>Karl Cardinal Lehmann:</b> „In allem gibt es Versöhnung, einen Neuanfang.“ KULTUR SEITE A 6</p>
--	---	---	---	---	---

### → LOKALES

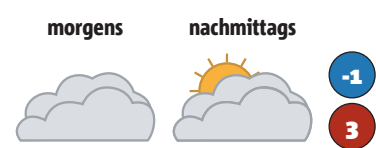
#### Baby Arthur ist wieder gesund



**DÜSSELDORF** Es ist die Geschichte eines kleinen Wunders: Der inzwischen 17 Monate alte Arthur hat die Leukämie überstanden und muss keine Medikamente mehr nehmen. Für seine Familie ist es das größte Weihnachtsgeschenk. Vor einem Jahr saßen Eltern und Großeltern niedergeschlagen am Krankenbett. Niemand konnte glauben, dass Arthur das Fest in diesem Jahr erlebt und sich dabei so freut.

LOKALES SEITE C 1

### WETTER



Heute Zeitweise zeigt sich die Sonne, es bleibt trocken, schwacher Wind aus Südost.

### ZITAT

„Heute planen Leute mit 20 bis 25 ihre politische Karriere und sind nachher rund geschliffen wie Eierkohl.“

Peer Steinbrück (SPD), Ex-Finanzminister

### → LOTTO

**2 5 28 36 44 48**  
Zusatzzahl: 31 Superzahl: 8  
Spiel 77: 9 100 638 Super 6: 517 512  
Ohne Gewähr

www.rp-online.de

RP-KONTAKT  
Anzeigenannahme  
0180 2 11 50 50\* / Mo. bis Fr. 8-18 Uhr  
Leserservice  
0180 2 00 20 30\* / Mo. bis Fr. 6.30-18, Sa. 6.30-12 Uhr  
\* 6 Ct./Anruf a. d. Netz der DTAG, ggf. abw. Preise im Mobilfunk



## Köhler: Jeder kann etwas tun

In seiner **Weihnachtsansprache** plädiert der **Bundespräsident** für eine „Kultur der Achtsamkeit“. Die Deutschen müssten in allen Lebensbereichen zusammenrücken und sich **engagieren**.

**DÜSSELDORF** (RP) In seiner Weihnachtsansprache hat Bundespräsident Horst Köhler die Deutschen aufgerufen, sich in allen Lebensbereichen um eine „Kultur der Achtsamkeit und Anerkennung“ zu bemühen.

Jeder einzelne könne „etwas tun für unser Land“, sagt das Staatsoberhaupt laut vorab verbreitetem Redetext. Millionen Bürger lebten danach: „Sie setzen sich ein für den Nächsten und für die Allgemeinheit. In Vereinen und Kirchengemeinden, in den politischen Parteien, in Bürgerinitiativen und in der Nachbarschaftshilfe.“ Auch 2009 habe er dies immer wieder erlebt. „Dieses Engagement lässt uns zusammenhalten und macht unser Land reicher.“

Köhler erinnert zugleich an Ereignisse während der vergangenen Monate, in denen die Menschen „Schutzlosigkeit“ erfahren hätten. Der Bundespräsident nennt in diesem Zusammenhang den Amoklauf von Winnenden mit 16 Toten im März und den tödlichen Angriff von zwei Jugendlichen

auf einen 50-Jährigen an einem Münchner S-Bahnhof vom September. „Wir haben in diesem Jahr Taten erlebt, die uns an die Grenze des Verstehbaren geführt haben“, sagt Köhler. „Sie haben uns ratlos gemacht.“ In ihnen stecke aber auch die Aufforderung, „nachzudenken über uns selbst und wie wir zusammenleben“. Das Staatsoberhaupt stellt vor diesem Hintergrund die Frage, ob sich die Menschen mit genügend gegenseitiger Achtsamkeit begegneten.

„Da denke ich auch an unsere Soldatinnen und Soldaten in Afghanistan“, fügt Köhler hinzu. „Machen wir uns klar, was ihr Dienst bedeutet?“ Seine guten Wünsche seien „bei ihnen und auch bei den Landsleuten, die sich fern der Heimat im Dienst der Polizei oder der Hilfsorganisationen für Sicherheit und friedlichen Aufbau einsetzen“.

Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise fordert Köhler „Ehrbarkeit und bessere Regeln in der Finanzwirtschaft“. „Wir haben

gerade erlebt, dass Maßlosigkeit bei Finanzakteuren und Mängel bei der staatlichen Aufsicht die Welt in eine tiefe Krise gestürzt haben.“ Notwendig sei das Verständnis dafür, „dass Geld den Menschen dienen muss und sie nicht beherrschen darf. Ich verlange Einkehr von den Verantwortlichen“, sagt der Bundespräsident.

Auch müssten die Menschen achtsamer mit den natürlichen Lebensgrundlagen umgehen, mahnt Köhler. „Wir horchen stauend auf, wenn eine Nasa-Sonde

Wasser auf dem Mars entdeckt haben soll – aber wir haben verlernt zu staunen über das Wasser, das bei uns so selbstverständlich aus dem Hahn kommt.“ Köhler verlangt ein „bewussteres Leben für eine bessere Lebensqualität in besserem Einklang mit der Schöpfung“ an. Der Bundespräsident schließt mit der Aufforderung, dass jeder Deutsche etwas zum gesellschaftlichen Erfolg beitrage: „Trauen wir uns etwas zu!“ Die ARD sendet die Rede am ersten Weihnachtsfeiertag um 20.10 Uhr.



Bundespräsident Horst Köhler bei seiner Weihnachtsansprache. FOTO: AFP

### INFO

#### Weihnachtsansprache

Weihnachtsansprachen gehören zur politischen Tradition in Deutschland. Seit 1970 hält der Bundespräsident die Weihnachtsansprache und der Bundeskanzler die **Neujahrsansprache**. Zuvor sprach der Kanzler an Weihnachten. Die Reden werden vor den Feiertagen aufgezeichnet.

## Glatteis in NRW behindert den Weihnachtsverkehr

**DÜSSELDORF** (RP) Kurz vor der nächsten großen Weihnachtsreisewelle warnen Wetterexperten Autofahrer vor den anhaltend schwierigen Bedingungen auf den Straßen. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) rechnet für Nordrhein-Westfalen ab heute Nachmittag mit einsetzendem Niederschlag, der bis in die Niederungen als Schnee herunterkommen kann. Gebietsweise werde es Glatteis geben, so der DWD. Am ersten Weihnachtsfeiertag setzt sich das ungemütliche Wetter fort. Erst ab Samstag soll es freundlicher werden, die Temperaturen könnten steigen.

Heute und morgen wird es nach Ansicht des ADAC noch ruhig auf den Straßen bleiben. Doch spätes-

tens für den Samstag dürfte es insbesondere auf den Autobahnen in Richtung Alpen voll werden. Für NRW nennt der ADAC die Autobahnen 1, 2 und 3 als Stau-Schwerpunkte.

Auf Verzögerungen müssen sich auch Bahnreisende zwischen Berlin und München einstellen. Voraussichtlich noch bis Sonntag fällt auf dieser Strecke jeder zweite ICE aus. Das kalte Wetter führt nach Angaben der Bahn zu technischen Problemen bei Zügen mit so genannter Neigetechnik. Nur alle zwei Stunden werde deshalb ein ICE zwischen den Städten verkehren – allerdings will die Bahn mehr Waggons anhängen. Auf den restlichen Strecken laufe der Verkehr planmäßig, so ein Bahn-Sprecher.

## Jemen: Lebenszeichen von entführten Deutschen

**BERLIN** (may-) Von den im Frühsommer im Jemen entführten Kindern aus Sachsen ist ein Lebenszeichen beim Krisenstab des Auswärtigen Amtes eingegangen. Widersprüchlich blieben die Angaben über den Verbleib ihrer Eltern. Wie Sicherheitskreise bestätigten, verfügt die Bundesregierung „seit mehreren Wochen“ über ein Video, auf dem die ein, drei und fünf Jahre alten Kinder der Familie H. aus Meschwitz bei Bautzen einen „erschöpften“ Eindruck machen. Danach fehlt von ihrer Mutter Sabine und ihrem Vater Johannes jede Spur. Nach jemenitischen Quellen seien sie wohl auf. Die beiden hatten in einem Krankenhaus in der Provinz Sadaa gearbeitet und waren zusammen

mit ihren Kindern, einem Briten, einer Koreanerin und zwei deutschen Missionsschülerinnen Mitte Juni entführt worden. Drei Frauen wurden tot gefunden. Aus dem Jemen war unter Berufung auf offizielle Stellen mal der Tod aller Geiseln, mal ihre Freilassung gemeldet worden. Deshalb hielt sich das Auswärtige Amt auch gestern mit Stellungnahmen zurück. Sicherheitskreise versicherten jedoch, dass es keinen Zusammenhang gebe zwischen dem Ort der mutmaßlichen Geiselnverschleppung durch die Terrororganisation al Qaida und zwei Al-Qaida-Stützpunkten, die US-Präsident Barack Obama vergangene Woche im Jemen bombardieren ließ.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

(Lukas 2, Vers 14)

Wir wünschen unseren Lesern frohe und gesegnete Weihnachten.

Verlag und Redaktion

### Politik streitet über Arbeitslosenbeiträge

**DÜSSELDORF** (RP) Die von der Bundesregierung für das Jahr 2011 angedachte Erhöhung der Arbeitslosenversicherung von 2,8 Prozent auf bis zu 4,5 Prozent stößt auf Kritik. Der Vorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, warnte vor „Gift für die Wirtschaft“. Auch Politiker aus den Reihen der Regierungsparteien selbst äußerten sich skeptisch zu den Plänen. **WIRTSCHAFT SEITE B 3**

### Ex-RAF-Terroristin Becker kommt vorerst frei

**KARLSRUHE** (apd) Die im Zusammenhang mit dem Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback verdächtige Ex-Terroristin Verena Becker ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Zwar besteht der Verdacht, dass die 57-Jährige Beihilfe zu dem 1977 verübten Attentat geleistet haben soll. Die Richter sahen bei ihr jedoch weder Verdunklungs- noch Fluchtgefahr. **POLITIK SEITE A 4**

### Ford verkauft Volvo an die chinesische Geely

**STOCKHOLM** (apd) Der schwedische Autobauer Volvo steht kurz vor dem Verkauf an den chinesischen Hersteller Geely. Volvo-Eigentümer Ford teilte gestern mit, der Vertrag mit Geely solle im ersten Quartal 2010 unterschrieben und der Deal im zweiten Quartal abgeschlossen werden. Einen Kaufpreis nannte Ford nicht. Analysten vermuten ihn bei knapp zwei Milliarden Dollar. **BERICHT WIRTSCHAFT SEITE B 3**

Wegen des Weihnachtsfestes erscheint am Freitag und Samstag keine Zeitung. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erhalten Sie am Montag, 28. Dezember 2009, zur gewohnten Stunde.

# Die Flut, der Schmerz, die Hoffnung

Vor fünf Jahren verlor **Helga Bertele** beim Tsunami in Sri Lanka ihren 17 Monate alten Sohn. Ihre Ehe zerbrach daran. Um die Trauer zu überwinden, schrieb sie ein Buch und gründete einen Hilfsverein. Lebensmut gibt ihr die kleine Nathalie, die die **Katastrophe** als ungeborenes Kind überlebte.

VON MATTHIAS BEERMANN

**ESSLINGEN** Der kleine Finger rutscht suchend über den Plastik-Globus, dann hat er die Stelle gefunden, ganz abgegriffen ist sie schon. „Da“, sagt Nathalie, „da wohnt Papa!“ Helga Bertele streicht ihr gerührt über das wuschelige Haar. „Richtig, das ist Sri Lanka.“ Der Ort, an dem ihr Leben eine dramatische Wende nahm, am zweiten Weihnachtstag vor fünf Jahren. Draußen vor den Fenstern der Mietwohnung im schwäbischen Esslingen tanzen die Schneeflocken. Nathalie beißt genüsslich in einen Lebkuchen mit lila Zuckerguss. Ein vierjähriges Mädchen, das sich auf Weihnachten freut. Ihre Mutter lächelt. Aber für sie wird Weihnachten nie wieder so unbeschwert sein wie früher.

Am 26. Dezember 2004 verwüstet ein Tsunami Südostasien. Helga Bertele ist damals in Sri Lanka. Sie kommt knapp mit dem Leben davon. Aber sie verliert ihren 17 Monate alten Sohn Manuel in den Fluten. Ihre Ehe mit einem Einheimischen ist daran zerbrochen, ihr Leben um ein Haar auch.

Aber dann hat Bertele beschlossen, ein zweites Mal zu überleben und ihrem Schicksal einen Sinn abzurufen. Neue Kraft zu schöpfen aus dem Tag, „an dem ich mein Kind verloren habe und damit den Boden unter den Füßen“, schreibt sie in einem Buch mit dem Titel „Schicksal Tsunami“, das voller Nachdenklichkeit ist, aber auch voll trotzigen Optimismus. Ihr Sicherheitsgefühl habe am Tag der großen Flutwelle einen schweren Schlag erhalten, sagt sie. Aber ihr Glaube

**„Wer wann gehen muss, das bestimmen nicht wir, das bestimmt unser Schöpfer“**

an eine höhere Macht habe sich vergrößert: „Gott hat alles in der Hand. Wer wann gehen muss, das bestimmen nicht wir, das bestimmt unser Schöpfer.“

Helga Bertele ist 44 Jahre alt, die schwarzen Haare trägt sie lang und offen wie ein Blumenkind. Ihr Lachen ist offen, ihre Wohnung kunterbunt möbliert. Fotos hängen an den Wänden, auf den meisten ist sie mit Nathalie zu sehen. Kein Manuel. „Das würde mich einfach noch zu sehr schmerzen“, sagt Bertele. Wenn sie spricht, mit bayerisch rollendem „R“, kann man heraushören, wo sie herkommt, von einem Bauernhof im Allgäu. Ihr Vater, erzählt sie, wollte unbedingt, dass sie den Betrieb übernimmt. Aber Bertele hat ihren eigenen Kopf, studiert Betriebswirtschaft und arbeitet als Wirtschaftsingenieurin. Sie ist eine bodenständige Frau mit Sinn fürs Praktische. „Ich liebe Haken hinter den Dingen“, sagt sie, „ich habe im Leben immer gerne alles ganz ordentlich erledigt.“

Im Dezember 2000 ist sie Sunil Horagoda Arachige begegnet, das war auf einer Urlaubsreise mit einer



Die Tsunami-Überlebende Helga Bertele spielt in ihrer Esslinger Mietwohnung mit ihrer Tochter Nathalie. Das Kind kam im Sommer 2005, ein halbes Jahr nach der Katastrophe, auf die Welt. FOTO: HORST RUDEL

Freundin in den Süden von Sri Lanka. Sie verliebt sich in den sechs Jahre jüngeren Singhalesen, ein Jahr später heiraten sie. „Er war ein so quicklebender Mensch, so voller Tatendrang und so lustig“, sagt Helga Bertele. Drei Jahre lang führen die beiden eine Ehe auf Distanz. Manuel wird geboren, er kommt im Esslinger Krankenhaus auf die Welt. „Eine Wassergeburt“, sagt Bertele. Sie sieht es heute als Symbol.

Die Welle fiel am Morgen des 26. Dezember über Sunils Dorf her. Die panischen Schreie, mit denen ihre Schwiegermutter sie weckte, kann Bertele bis heute nicht vergessen: „Waturah! Waturah!“ – „Wasser! Wasser!“ Da steht die Flut bereits zehn Zentimeter hoch im Raum. Sunil nimmt den kleinen Manuel in den Arm. Er schafft es noch aus der Hütte hinaus, dann

reißt ihn die Welle mit. Er drückt den Jungen fest an sich, bis ihn die Flut an eine Palme schleudert. Beim Aufprall entgleitet ihm das Kind. Verzweifelt sucht er in der braunen Brühe, bis er einen kleinen Körper zu fassen bekommt. Doch es ist nicht Manuel, es ist der vierjährige Sohn eines italienischen Touristen-Ehepaars.

Bertele kann sich auf ein Hausdach retten. „Ich habe schon gespürt, was kommen würde“, sagt sie. „Ich habe zum liebsten Gott gebetet, dass er mir Kraft gibt, wenn das Schlimmste passiert.“ Sunil wagt es kaum, ihr in die Augen zu schauen. Er sucht Manuel. Nach vier Stunden findet er den leblosen Körper. Helga und Sunil beerdigen gemeinsam ihre Toten, aber den Schmerz können sie nicht gemeinsam überwinden. Ein paar Tage später wird



Quelle: UNO | Grafik: AFP

## Fünf Jahre nach der Tsunami-Katastrophe

**DÜSSELDORF** (RP) Die Touristen sind längst zurückgekommen in die Gebiete, die der Tsunami vor fünf Jahren verwüstete. Viele hatten damals befürchtet, dass die Gegenden es schwer haben würden, wieder Urlauber anzulocken. Doch in diesen Tagen melden die Reiseveranstalter, dass der Tsunami die Touristen schon lange nicht mehr davon abhalte, nach Thailand, Sri Lanka oder Indonesien zu reisen. So sind Orte wie Khao Lak oder Phuket in Thailand wieder zu beliebten Urlaubszustellen geworden.

Der Alltag ist zurückgekehrt. Die Massengräber, an denen sich an religiösen Feiertagen Tausende Men-

schen trafen, sind längst keine Pilgerstätten mehr. Der Wiederaufbau ist nach fünf Jahren weitgehend abgeschlossen, die Hotels stehen wieder, die meisten Flutopfer sind aus ihren Notunterkünften in feste Häuser gezogen. Doch viele haben auch Probleme, eine Wohnung zu finden, weil die Mieten, zum Beispiel im indonesischen Banda Aceh, nach dem Tsunami ins Unermessliche gestiegen sind. An die Katastrophe erinnern aber die vielen kleinen und großen Gedenkstätten, auf die man an vielen Orten stößt.

Doch ob Touristen und Bewohner besser vor einem neuen Erdbe-

ben geschützt sind, ist unsicher. Unter Beteiligung deutscher Forscher ist in Indonesien ein aufwändiges Warnsystem entstanden, das bei Tsunami-Gefahr Alarm schlägt. Doch das größte Problem bleibt die rechtzeitige Evakuierung der Bevölkerung. Zudem stehlen Diebe häufig die Kabel der Tsunami-Warntürme. Kupfer ist ein begehrter Rohstoff. Im thailändischen Phuket fand erst im September mit viel Mediengetöse eine Tsunami-Übung statt. Der anwesende Minister sprach von einem Erfolg. Dabei war das Warnsystem zwölf Monate außer Betrieb gewesen, weil die Batterie für die Boje leer war und

Bertele evakuiert, verbringt in Deutschland zwei Wochen im Krankenhaus. Dann geht sie wieder zur Arbeit und stürzt sich in Aktivitäten. Sie gründet einen gemeinnützigen Verein, „Manuel e.V.“, und beginnt Spenden zu sammeln. Sie will im Tsunami-Gebiet Schwimmkurse organisieren: „Viele Menschen kamen ums Leben, weil sie nicht schwimmen konnten.“ Sie selbst überlebte, weil sie sich über Wasser halten konnte. Und mit ihr das Kind, mit dem sie damals im dritten Monat schwanger war.

Im Sommer 2005 kommt ein Mädchen in Esslingen zur Welt. Sunil ist bei der Geburt dabei. Ihre Eltern nennen die Tochter Nathalie, die „zu Weihnachten Geborene“. „Denn damals hat sie in mir überlebt“, sagt Bertele. Doch schnell zeigt sich, dass Sunil nicht zu fühlen vermag wie seine Frau; er sieht keinen Ausweg aus der Verzweiflung. Als Bertele mit Nathalie Ende 2005 nach Sri Lanka kommt, ist das Scheitern der Beziehung offensichtlich. Sie ist seither nie wieder nach Sri Lanka zurückgekehrt.

Nun denkt sie wieder darüber nach. Nathalie soll ihren Vater sehen können, von dem Bertele geschieden ist. Aber sie hat auch Angst vor der Begegnung, Angst um Nathalie, den letzten Menschen, der ihr geblieben ist. All ihre Verwandten sind bereits gestorben: „Jetzt sind wir ganz allein. Ein trauriges Weihnachten wird das.“ Aber dann sprudelt sie gleich wieder nur so vor Projekten. „Trauer ist Schwäche. Aber wie will man als Schwacher andere stützen?“

Die Schwimmkurse in Sri Lanka sollen nur der Anfang gewesen sein, helfen will Bertele auch woanders. Und am liebsten möchte sie Menschen dazugewinnen, die ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Es ist ihre Art, den Blick nach vorne zu richten – für sich, vor allem aber auch für Nathalie. Wenn Nathalie nicht wäre? Bertele zieht die Kleine auf ihren Schoß. „Dann“, sagt sie leise, „weiß ich wirklich nicht, ob ich noch leben würde.“

**Internet** Mehr zu Helga Berteles Hilfsverein unter [www.manuel-ev.com](http://www.manuel-ev.com)

### KOMPAKT

#### Japanische Walfänger und Tierschützer liefern sich Seegefecht

**CANBERRA** (apd) Im südlichen Polarmeer ist es zu einer zweitägigen bewaffneten Auseinandersetzung zwischen japanischen Walfängern und Tierschützern gekommen. Trotz der Eskalation der Kämpfe und des Einsatzes diverser tödlicher und aber schmerzhafter Waffen gab es keine Verletzten an Bord der drei beteiligten Schiffe. Die Aktivisten versuchten, die Walfänger mit Lasern zu blenden und feuerten „ballartige Geschütze“ auf deren Schiff. Die Walfänger wiederum setzten den Tierschützern mit Wasser- und Schallkanonen zu. Tags zuvor sollen die Tierschützer Buttersäure eingesetzt haben. Trotz eines seit 1986 bestehenden internationalen Verbots des kommerziellen Walfangs hat Japan Fangquoten durchgesetzt, wobei die Tötung der Meeressäuger mit angeblich wissenschaftlichen Zielen begründet wird. Das übrige Walfleisch kommt jedoch in Supermärkte und Restaurants.

#### Berlusconi fordert harte Strafe für seinen Angreifer

**ROM** (apf) Pünktlich zu Weihnachten hat Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi Presseberichten zufolge seinem Angreifer verziehen, der ihm unter anderem das Nasenbein gebrochen hatte. Berlusconi sagte demnach: „Sie wissen ja, dass es mir unmöglich ist, Groll gegen jemand zu hegen, aber das Verhalten (des Angreifers) darf nicht unterschätzt werden.“ Er hoffe, dass der psychisch kranke Angreifer nicht allzu schnell wieder frei komme. Die Justizbehörden müssten „ein Signal setzen“, um weitere mögliche Gewalttäter abzuschrecken.

### Anzeige

**Parkett Dietrich**  
Schönste Ausstellungen  
Wuppertal, Sanderstr. 213, Tel. 0202/280940  
Köln-Weiden, Danziger Str. 36, Tel. 02234/933056  
Krefeld, Hochstadtstr. 3-5, Tel. 02151/494180  
Dortmund, Rosenmeyerstr. 12, Tel. 0231/42782860  
[www.parkett-dietrich.de](http://www.parkett-dietrich.de)

#### Ehemaliger Kapitän der „Exodus“ gestorben

**JERUSALEM** (apf) Der frühere Kapitän der „Exodus“, der kurz nach dem Zweiten Weltkrieg Tausende Holocaust-Überlebende an Bord seines Schiffes in das damalige Palästina bringen wollte, ist tot. Ike Aronowicz starb gestern im Alter von 86 Jahren. Die „Exodus“ war im Juli 1947 mit mehr als 4500 jüdischen Immigranten an Bord vom südfranzösischen Hafen Sète aus aufgebrochen. Nach mehrtägiger Fahrt wurde das Schiff vor der Küste Palästinas von der britischen Marine aufgebracht; die Flüchtlinge mussten nach Europa zurückkehren.

#### Familie von bin Laden wird im Iran festgehalten

**DUBAI** (RP) Nahe Familienmitglieder von Al-Qaida-Chef Osama bin Laden werden laut einer saudi-arabischen Zeitung seit Jahren in Teheran festgehalten. Dabei soll es sich um eine Ehefrau sowie fünf Kinder des Terrorpaten handeln. Die Geschichte wurde bekannt, weil eine 17-jährige Tochter bin Ladens bei einem Einkaufsausflug ihren Bewachern entweichen konnte und in die saudische Botschaft floh. Die Familie bin Ladens, der als Drahtzieher der Anschläge vom 11. September 2001 gilt, soll vor Beginn des Afghanistan-Krieges an der Grenze zum Iran aufgegriffen worden sein.

#### Seligspredung: Vatikan wehrt sich gegen Kritik

**VATIKANSTADT** (apf) Der Vatikan hat seine Pläne zur Seligsprechung von Papst Pius XII. verteidigt. Der kürzlich erfolgte weitere Schritt zur Seligsprechung sei kein „gegen die Juden gerichteter Akt“, hieß es. Der Großrabbiner von Rom, Riccardo di Segni, sprach von einem Signal der Entspannung. Papst Benedikt XVI. hatte in einem Dekret Pius den heroischen Tugendgrad zuerkannt. Diese Würdigung ist der letzte große Schritt vor einer Seligsprechung. Pius ist wegen seines Schweigens zur Ermordung von Juden durch das NS-Regime umstritten.

#### Proteste nach Tod von Großayatollah ausgeweitet

**TEHERAN** (RP) Mit Gewalt hat die Polizei in der iranischen Stadt Isfahan nach Berichten oppositioneller Webdienste eine Kundgebung zu Ehren des verstorbenen regimiekritischen Großayatollahs Ali Montaseri verhindert. Rund 50 Personen seien festgenommen worden, hieß es. Auch in weiteren Städten des Landes kam es zu gewaltsamen Zusammenstößen.

## Bewegende Feldpost aus Afghanistan

VON JAN SCHNETTLER

**DÜSSELDORF** Schwer zu sagen, was in Afghanistan wirklich vor sich geht. Schwer – aber nicht unmöglich. Auf die richtigen Stimmen muss man hören. Sicher nicht auf Politiker, die sich um das K-Wort herumklavieren, maximal von „kriegsähnlichen Zuständen“ sprechen. Sondern auf die Soldaten, die Deutschland seit Jahren „am Hindukusch verteidigen“, die die Grauzone zwischen Selbstverteidigung und Landesaufbau tagtäglich selbst erleben, die sich Stunde um Stunde die Frage stellen, ob sie sich nun eigentlich an einer Front befinden oder nicht.

Die nachdenklichen, wütenden, verzweifelten und fröhlichen Worte aus Briefen in die Heimat hat die „Süddeutsche Zeitung“ in ihrem Weihnachtsmagazin gesammelt – dessen Erscheinen die Bundeswehr zu verhindern versuchte. Denn sie vermitteln einen intensiven Eindruck von der Situation vor Ort, der weit über das hinausgeht, was ein dreiminütiger Zusammenschritt in der „Tagesschau“ leisten kann.

„Hier ist alles 100 Mal schlimmer, als es mir in meinen kühnsten Träumen erschien. (...) Von einem Wasserhahn träumen hier alle, von einer Dusche gar nicht zu reden.“ **Oberstleutnant Bertram Hacker, 61, Kabul, 2002.**

„Vielleicht würde mein bislang nicht existenter Therapeut sagen, ich verdrängte. Vielleicht bin ich auch einfach nur stumpf genug, vieles an mich gar nicht ranzulassen.“ **Hauptfeldwebel Rolf Schmitz\*, 27, Kundus, 2009.**

„Ich lade mein Gewehr und spüre das Adrenalin. Ich bin perplex, dass ich weder Angst noch Panik verspüre. (...) Wie das hier wohl aussehen würde, wenn eine Rakete diese Halle trafe?“ **Oberstleutnant Boris Barschow, 42, Masar-i-Scharif, 2008.**

„Dank des riesigen Nachschubs an zornigen jungen Männern aus den Koranschulen Pakistans (...) gehen uns die Gegner nicht aus. Vor allem im Süden und Osten herrscht in manchen Regionen Krieg, und wer das leugnet – wie Verteidigungsminister Jung, der neulich hier war (...) – redet sich die Umstände

schön. Ich weiß nicht, ob dieser Krieg militärisch zu gewinnen ist.“ **Stabsoffizier Hermann West\*, 40, Kabul, 2008.**

„Man braust etwas soldatisch-romantisch in der Panzerluke stehend durch das Land (...), schläft auf dem Panzerdeck und denkt unter einem unendlichen Sternenhimmel über diese Welt nach.“ **Stabsarzt Christian Werner\*, 38, Kabul, 2005.**

„Wie alles bei der Bundeswehr hat sogar der Christbaum eine Versorgungsnummer (...). Und der Bundeswehrverband hat jedem Soldaten im Einsatz einen Schokonikolaus versprochen, die Einsatzbereitschaft des deutschen Heers ist somit sichergestellt.“ **Stabsoffizier Hermann West, 40, Kabul, 2008.**

„Afghanistan, hier stinkt's. (...) Überall Trümmer und Wracks von

alten russischen Panzern, überall Ruinen, Einschusslöcher. Afghanistan, hier gibt es schon lange keinen Gott mehr.“ **Hauptgefreiter Robert Klein\*, 23, Kabul, 2007.**

„Bei uns kommt der Weihnachtsmann mit der CH-53 angefliegen. (...) Minus 20 Grad und kälter haben wir nachts, das Mittel dagegen heißt: Glühwein, viel Glühwein.“ **Hauptgefreiter Björn Uwe Schulz, 23, Kabul, 2006.**

„Gestern lief durch die deutsche Presse, es wären vier Amerikaner bei Gefechten getötet worden. Die ebenfalls getöteten vier afghanischen Soldaten interessieren keinen. Sind aber auch Söhne von Müttern und Vätern von Kindern.“ **Hauptmann Marc Jötten\*, 53, Kabul, 2004.**

„Ich mache jetzt mit anderen Kräften einen neuen Auftrag, das ist bei Kundus! (...) Leider ist es dort, wo die anderen zwei Soldaten gefallen sind. Brauchst Dir aber keine Sorgen zu machen, ich pass gut auf mich auf!“ **Hauptgefreiter Tom Granz\*, 19, Kundus, 2008.**



Deutsche Soldaten feiern **Weihnachten** im Kabuler „Camp Warehouse“. FOTO: AP

\* Namen geändert